

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Abercrombie-Holland-DeJohnette

Event Date: 1975-02-22
Event Time: 20:00
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
Willisauer Bote	1975-02-20	3	Vor bedeutendem Jazzkonzert
LNN	1975-02-21	18	Voranzeigen
LNN	1975-02-21	38	Aussergewöhnliches Trio
Tagblatt	1975-02-21	7	Abercrombie/Holland/DeJ...
LNN	1975-02-24	30	Drei gute Solisten, aber...

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.

Vor bedeutendem Jazzkonzert in Willisau

Das Willisauer Jazzjahr 1975 wird ganz besonders in die Schweizer Jazzgeschichte eingehen. Eine erste Ueberraschung steht am 22. Februar, 20.00 Uhr, im Hotel Mohren bevor: Drei Musiker, die die amerikanische Szene seit langem entscheidend beeinflussen, gastieren exklusiv in Willisau! Der grosse Gitarrist John Abercrombie, der seit langem einflussreichste Bassist Dave Holland und der phänomenale Drummer Jack Dejohnette.

Voranzeigen

Freitag, 21. Februar

- Sursee, Stadttheater: Die ungarische Hochzeit, Operette von Nico Dostal 20.15
- Sempach, Festhalle am See: «De armi Millionär» 20.15
- Wolhusen, Hotel Rössli: Informationsabend von «Jung-Wolhusen» über den Konjunkturartikel. Referat von Prof. Kneschaurek. Podiumsgespräch mit Prof. Kneschaurek u. Ständerat Franz Muheim, Altdorf (pro), Markus Kamber, Gewerbeverband, Bern, und Dr. Max Rapold, Schaffhauser Nachrichten (kontra) 20.15
- Emmenbrücke, Gersag: Theater-Spielgruppe. «Michael und Micaela», Lustspiel in 6 Akten 20.15

Samstag, 22. Februar

- Kriens, Hotel Pilatus: Bunte Bühne spielt «s Millionebett» 20.00
- Willisau, Hotel Mohren: Jazzabend, John Abercrombie, Dave Holland, Jack DeJohnette 20.00
- Rothenburg, Schulhaus Hermolingen: Musik aus verschiedenen Ländern 20.00
- Sursee, Stadttheater: Die ungarische Hochzeit, Operette von Nico Dostal 20.15
- Sempach, Festhalle am See: «De armi Millionär» 20.15
- Dagmersellen, Pfarreiheim: Konzert der Musikgesellschaft 20.15
- Rothenburg, Rest. Ochsen: Jazzkonzert mit den Dixie Kids, Winterthur 20.15
- Emmenbrücke, Gersag: «Michael u. Micaela», Lustspiel in 6 Akten 20.15

ank der Pariser Oper in die Welt gesetzt, und noch
mann zugesteht — vornehmlich für die wohlhaben-
Aufwand von damals, der auch einen nur schwer
heute wieder eine steigende Zahl von Musikfreun-

gegen schen Hängern ausstatten, die allein
och im 600 000 Franken kosteten. Auf diese Weise
in 4500 gelingt es uns jetzt zum «Par-
fleisch. 50 Bühnenarbeiten zu sparen.
werden Dann installierte ich ein Schalt-
lösgech die Benutzungs von Walkie-
ch die Talkies ein. Ich schuf neue Lichtquellen
unisti- mit Lampen von 240 000 Watt Leucht-
kraft. Ich liess die Werkstätten am Boule-
vard Berthier renovieren und sorgte dafür,
aus in dass alle Theaterkostüme im Hause selbst
erfürt. angefertigt werden. Bis dahin waren die
n Kre- männlichen Darsteller von privaten Pariser
u voll- Herrenschneidern eingekleidet worden, die
ig und den Staat ein Heidengeld kosteten.»
zigarti-
25 Me- Dabei musste Liebermann die meisten
t 2500 dieser Verbesserungen dem Staat buchstäb-
50 ver- lich abtrotzen. Mit einer Mischung von
über- Respekt und Resignation erklärt er: «Die
wären. französische Verwaltung hat das Land fest
Garten im Griff. Minister kommen und gehen,
neuen doch die Verwaltung bleibt. Sogar der Prä-
sident der Republik kann an ihren Vor-
schriften nichts ändern.»

Vertrag bis 1980
Angesichts bürokratischen Schwierigkei-
ten verspürte Professor Liebermann wenig
Lust, seinen Vertrag mit der Oper, der
1976 abläuft, zu verlängern. Auf der ande-
ren Seite wollte er keine «unvollendete
Symphonie» zurücklassen. Zugleich bauten
die Franzosen ihm goldene Brücken, um
ihn zum Bleiben zu bewegen. Sie erhöhten
seine Bezüge, ernannten ihn zum Kom-
mandeur der Ehrenlegion und machten
eine luxuriöse Dienstwohnung auf der In-
sel St-Louis für ihn frei. Am 3. Dezember
1974 unterzeichnete er schliesslich einen
neuen Vertrag, der ihn bis 1980 an die
Musikakademie bindet.

«Es bleibt noch so viel zu tun» seufzt er.
«Von den über 2000 Plätzen der Oper sind
nur etwa 200 in einer Preislage, die sich
der Durchschnittsfranzose leisten kann. Es
ist anormal, dass die Steuerzahler ein Insti-
tut finanzieren helfen, das vor allem der
Unterhaltung der Reichen dient. Wenn die
staatlichen Zuschüsse nur um ein paar De-
zimalstellen erhöht würden, könnten wir
Billette für 10 Franken verkaufen. Leider
bleibt das unmöglich, weil sonst andere
öffentliche Betriebe sofort ähnliche Forde-
rungen erheben würden. Ich suche wenig-
stens teilweise Abhilfe zu schaffen, indem
ich viele billige Konzerte organisiere.»

Koproduktion mit Scala
Professor Liebermann plant eine Reihe
von Koproduktionen mit der Mailänder
Scala, die er aus rein wirtschaftlichen
Gründen ins Auge fasst. Herr Liebermanns
Kommentar:
«Kompetente Hilfskräfte werden in der
Opernwelt immer knapper. Das ist nicht
nur eine Geldfrage. Die Leute wollen ein-
fach nicht mehr soviel arbeiten. Niemand
will mehr Ueberstunden machen. Ich sehe
die Zeit kommen, wo kein Mensch mehr
länger als vier Tage pro Woche beschäftigt
sein will. Ich habe mich neulich mit Paulo
Grasso, dem Direktor der Scala, sechs
Stunden lang über dieses Problem unter-
halten. Die einzige Lösung für uns scheint
eine Art Kooperative zu sein. Wenn wir
uns einigen können, werde ich jedes Jahr
drei Werke aus seinem Repertoire überneh-
men und vice versa. Trotz der Transport-
kosten wird sich das sicher lohnen.»

schenswerteste Beruf» des Dichters,
«Edlen Seelen vorzufühlen», wie wir bei
Goethe lesen, und wie es Emil Staiger
1968 in einem Vortrag in Erinnerung rief
— kann das heute unser Ernst sein?

«Vom vergessenen Sinn der Dichtung»
handelt jener Vortrag. Nein, Emil Staiger
hat diesen Sinn nicht vergessen. Aber
beim Sich-Erinnern hat er es unterlassen,
an Neues zu denken.

Die Zeiten ändern sich. Das Alte soll
bewahrt und erhalten bleiben: wir brau-
chen es. Aber wir brauchen es nicht zu
zelebrieren, es nicht durch den goldenen
Rhythmus einer gehobenen Diktion und
Sprachkunst der eigenen Wirklichkeit zu
entheben. Das genau aber ist es, was wir
«Nathan» mit unseren musealen Veran-
staltungen antun.

Wie sehr wäre Lessing ein Kroetz ge-
worden, wären ihm damals die sprachli-
chen und sozialen Probleme der siebzi-
ger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts
unterlaufen! Wie sehr treffen provinzielle
«Nathan»-Organisatoren heute an ihm
vorbei!

Denn wir brauchen auch Neues, und
dem soll das Alte den Platz nicht verstel-
len. Sonst wird die eigene Zeit auch uns
fremd.

LNN 49750221 (38)

Aussergewöhnliches Trio In Willisau

mbz. Mit dem Trio der beiden Ameri-
kaner John Abercrombie und Jack De-
Johnette sowie dem Engländer Dave Hol-
land bietet die Willisauer Jazz-Szene ihren
Gästen einmal mehr aussergewöhnliche
Musiker von internationalem Rang. Beim
erwähnten Trio handelt es sich um drei
Jazzler, die vor allem in der amerikani-
schen Szene schon seit langem einen ent-
scheidenden Einfluss ausübten. Der 30-
jährige Gitarrist John Abercrombie spielte
u. a. in Gruppen wie denen von Chico
Hamilton, Gato Barbieri, Gil Evans und
Billy Cobham. Der englische Bassist Dave
Holland wurde neben Jazz-Grössen wie
Miles Davis, Chick Corea, Stan Getz und
Anthony Braxton berühmt, bevor er mit
Braxton, Rivers und Altschul eine eigene
Gruppe bildete. Der schwarze Chicagoer
Schlagzeuger Jack DeJohnette spielte bei
Bill Evans und Stan Getz, ehe er zum be-
kannten «Charles Lloyd Quartet» stiess.
Ausserdem war er lange Zeit mit Miles
Davis zusammen und spielte mit Keith
Jarrett eine Platte ein. — Ein in jeder Hin-
sicht aussergewöhnliches Trio mit drei aus-
sergewöhnlichen Musikern!

jazz/pop/folk - konzertdaten

- 22. Februar, Willisau: John Abercrombie/
Dave Holland / Jack DeJohnette-Trio,
20 Uhr, im Hotel Mohren.
- 22. Februar, Luzern: Swiss Dixie Stompers
(Biel), 20.30 Uhr, im Rest. Meier.
- 24. Februar, Bern: Mikis Theodorakis,
20 Uhr, im Kursaal.
- 25. Februar, Zürich: Alex Harvey Band,
20 Uhr, im Volkshaus.
- 26. Februar, Zürich: «Ovary Lodge» mit
Keith & Julie Tippett, 20 Uhr, im
VSETH-Foyer an der Leonardstrasse.
- 26. Februar, Basel: Alex Harvey Band.
- 28. Februar, Zug: Skibeeren (engl. und iri-
scher Folk-Rock), 20.30 Uhr, im Burg-
backkeller.

Veranstalter von Jazz-, Rock- und Pop-Konzerten sind gebeten, Angaben über ihre Konzerte an die Kultur-Redaktion der Luzerner Neuesten Nachrichten (Zürichstrasse 3, 6002 Luzern) zu senden, damit sie in dieser Rubrik, die wöchentlich, jeweils am Freitag, erscheint, veröffentlicht werden können.

Sondervorteil

980
Amtlich bewilligt vom 14. — 28. Februar 1975
10% Rabatt auf alle übrigen Artikel
(ausgenommen einige Markenartikel und Neueingänge)

jetzt	früher
Fr. 49.—	Fr. 79.—
Fr. 39.—	Fr. 79.50
Fr. 29.—	Fr. 47.50
Fr. 45.—	Fr. 84.50
Fr. 14.50	Fr. 24.80
Fr. 29.—	Fr. 49.—

Damen-Trainingsanzüge
Damen-Kasak
Damen-Peizmützen weiss
Damen-Schlupfschuhe amerik.
Kinder-Skifäustel
Schittschuhkleidli



Mit den LNN wird Ihr Werbefranken auf

Das Auto des Jahres 1974 jetzt lieferbar!!

Citroen CX 2000

Bei uns im Leasing ab **Fr. 454.—**
monatlich

Alle anderen Marken auf Anfrage. Senden Sie bitte den Ausschnitt an uns retour. Sie erhalten eine ausführliche Offerte. Auch telefonisch stellen wir Ihnen gerne unsere fachmännische Beratung zur Verfügung.

Marke: _____
Name: _____
Adresse: _____
PLZ/Ort: _____
Tel.: _____

6300 Zug, Bahnhofstrasse
Telefon 042 - 21 11 62

nach wegen des besonderen Charakters dieser Arbeiten bei Verhandlungen zwischen den Sozialpartnern «Dispensation» für nicht in der Typographengewerkschaft organisiertes Personal erteilt werden könne.

Rücksicht genommen hat die Gewerkschaft auf die in Dänemark noch nicht vorhandene, aber künftig zu erwartende «vollelektronische Redaktion». In den Redaktionen der Zukunft schreibt der Journalist nicht auf Papier, sondern auf Bildschirmen; der Redaktor redigiert nicht mehr mit der Hand, sondern mit der Bildschirm-

re Pizzarias von Vandalen und Brandstiftern verwüstet wurden, dürfte noch nicht zu Ende sein. In der schwedischen Hauptstadt wurden wieder sieben Geschäftslokale, darunter vier Restaurants, von Kugeln durchsieht. Es gab keine Verletzte. «Die Ueberfälle dürften auf Bestellung verübt worden sein», erklärte dazu ein Polizeisprecher, «Es ist durchaus möglich, dass der Pizzakrieg nun fortgesetzt und auf andere Lokale erweitert worden ist.» Bei dem sogenannten Pizzakrieg handelt es sich nach Ansicht der Polizei um einen Machtkampf um die Kontrolle der italienischen Restaurants der Stadt.

zung wie bei ihrer Schweizer Tournee im Sommer 74) eine gut gelungene Mischung von modernstem Jazz und bestem Rock mit verschiedenen Einflüssen aus Kammermusik, Soul und, was halt auch dazu gehört, göttlichen Lobhymnen auf ihren Guru geglückt. Den grössten Teil, der im Dezember 1974 aufgenommenen Platte nehmen natürlich McLaughlins und Pontys superschnelle, sich steigernde und teilweise bekämpfende bis herausfordernde Tonleiterklettereien ein. Die Rhythmusgruppe legt dazu einen wirr-irren Rockteppich darunter und in einzelnen Zwischenfragmenten kommen auch die beiden Bläser und das Streichtrio zum Zuge. Ebenso verträumt, wie «schön» aber auch zum Teil kitschig sind die langsameren Stücke. Sängerin und «Tastenfrau» Gayle Moran könnte mit ihren süssen Gesängen den Sirenen Konkurrenz machen. «Pastorals», das ausgereifteste, langsame Stück, ohne Gesang, liegt nicht weit von der Kammermusik des letzten Jahrhunderts entfernt, tönt dennoch mitreissend jazzig. Wenn auch nichts revolutionär neues aus McLaughlins Orchester in die Ohren des aufmerksamen Zuhörers fliesst, darf man gespannt auch auf weitere Mahavishnu-Produktionen warten, denn der Mahavishnu hat noch lange nicht alle Möglichkeiten aus dem breiten Spektrum der Musik ausgeschöpft und verarbeitet.

Flashes

Jazz Club Luzern

rs. Morgen Samstag, 22. Februar, spielen ab 20.30 Uhr im Restaurant Meier die «Swiss Dixie Stompers» aus Biel. Die im Jahre 1954 gegründeten «Swiss Dixie Stompers» versuchen mit ihrer Musik die

Tradition des Old Time Jazz aufrecht zu erhalten. Sie organisieren deshalb auch seit 1969 alljährlich im Bieler Kongresshaus das «Internationale Old Time Jazz Meeting». Die erstmals in Luzern auftretende Band spielt in folgender Besetzung: André Racine (tp, voc), Francis Heldrich (trombone), Georges Etienne (cl, as, ts), Heinz Geissbühler (p), Peter Brönnimann (banjo), Peter Reber (b, Sousaphone) und Jürg Hellmann (dr).

Abercrombie/Holland/DeJohnette in Willisau

mt. Mit seinem neuesten Konzert vom 22. Februar im Hotel Mohren (20 Uhr) setzt Knox Troxler auch 1975 seine Serie von Spitzen-Jazzkonzerten in Willisau fort, und bei jedem neuen Konzert nimmt man dies immer mehr als Selbstverständlichkeit hin. Drei ganz grosse Musiker, die selbst schon mit fast allen noch grösseren Jazzern zusammen gespielt haben, werden auf der «Mohren»-Bühne Zeugnis über ihr Können ablegen. Der Gitarrist John Abercrombie spielte schon mit Chico Hamilton, Gato Barbieri, dem Gil Evans Orchestra und mit vielen anderen mehr zusammen, bevor er kürzlich die «Billy Cobham Group» verliess, um eine Solokarriere zu starten. Dave Holland verliente seine Sporen bei englischen Musikern wie Surman, Westbrook und Tracy ab und wurde dann von Miles Davis entdeckt. Später traf er auch mit Clek Corea zusammen, um einige phantastische Plattenaufnahmen zu realisieren. Der «phänomenale» Drummer Jack DeJohnette hat fast schon mit der ganzen Phalanx amerikanischer Musiker zusammengespield und zählt heute zu den profiliertesten Drummern der gegenwärtigen Jazz-Szene.

7819150221(7)

... museum zur Kunst und Geschichte und in weiteren geeigneten Räumen der Freiburger Altstadt zu sehen sein. Als bedeutsame Parallelausstellung wird in den Wandelhallen der Universität eine Retrospektive des wohl bedeutendsten lebenden Meisters der Reportage-Photographie, Henri Cartier-Bresson organisiert. Diese Schau soll 70 Werke aus den Jahren 1929 bis 1975 umfassen.

Die Triennale soll nach dem Willen der Organisatoren nicht nur zum Mekka von Fotografen werden, sondern auch einen «volkstümlichen Rahmen» erhalten. Mit der Durchführung von Konzerten, folkloristischen Darbietungen und «Son-et-lumière»-Präsentationen wird sich die Provinzstadt Freiburg bei der zu erwartenden Gästeschar aus dem In- und Ausland ins beste Licht zu setzen versuchen.

Abercrombie—Holland—DeJohnette in Willisau

MEINRAD BUHOLZER

Mit dem Ensemble von John Abercrombie (Gitarre), Dave Holland (Bass) und Jack DeJohnette (Schlagzeug und Piano) war am vergangenen Samstag in Willisau zweifellos ein aussergewöhnliches Trio zu Gast. Alle drei Musiker gehören zur Generation des neuen amerikanischen Jazz, der massgebend von Miles Davis beeinflusst wurde, und alle drei sind renommierte, international bekannte und anerkannte Instrumentalisten.

Trotz dieser unbestrittenen Zugehörigkeit zur neuen amerikanischen Jazz-Szene können sich aber auch innerhalb einer Dreierformation verschiedene Strömungen bemerkbar machen. Etwa die handfeste Rhythmik eines Jack DeJohnette, die eher auf der Linie eines Billy Cobham oder eines Tony Williams liegt. Und auf der andern Seite das leichte, beschwingtere Spiel Dave Hollands, der aus der

Blende) geht an den Basler Fotografen Christian Vogt in Würdigung aller von ihm eingesandten Werke. Die beiden Japaner Makoto Onodera und Akio Deyama konnten sich je einen ersten Preis (7500 Franken) in den Kategorien Farbphotographie und Schwarzweiss-Photographie sichern. Der Italiener Fulvio Ventura und der in Holland lebende Michel Szuc-Krzyzanowski konnten sich je einen zweiten Preis (5000 Franken) in den genannten zwei Kategorien sichern. Anerkennungspreise in der Höhe von je 2000 Franken gingen an Paul de Nooijer (NE), Gérard Petremand (CH), Giorgio Pagin (CH), Pierre-Marc Richard (F) und François Robert (USA).

UNG-DINA-Verlag, Veitert.

H. S. Während des ersten Weltkrieges war der Name Manfred von Richthofen in den deutschen Landen in aller Munde. Der Rittmeister war mit seinen 80 Siegen der erfolgreichste Kampfpilot der jungen deutschen Luftwaffe, bis ihn im April 1918 der Fliegertod erreichte. Sein Andenken wurde im ganzen Lande geehrt, und schon in den zwanziger Jahren erschien die erste Biographie des Fliegers unter dem Titel «Der rote Kampfflieger». Spaethle sorgt nun dafür, dass der Name von Richthofen nicht einfach zur Legende wird. Er ist dem Leben und den Taten des Piloten aus dem ersten grossen Völkerringen nachgegangen und hat dabei viel Neues ausgegraben, teils aus Archiven, teils aus Gesprächen mit den ehemaligen Kampfgefährten des erfolgreichen Fliegers.

LNN 1975 0224 (30)

Madonnen In Genf

liche Ladung in Betonkuben dem See übergab.

Verschiedene Deutungen bieten sich an, die einmal im Seelenzustand des Künstlers selbst zu suchen wären, zum andern vielleicht auch in einer Art geballter Verschwörung gegen alles was nur-lieblich ist und den Zugang zu einer untergründigen Erkenntnis gnadenloser Gesetzmässigkeiten unterbindet. Es fällt auf, welche Rolle das Gebiss — auch in seinen kleineren Arbeiten — Gouachen zumeist — spielt, ein Gebiss, das wie eine Zäsur wirkt, auch da, wo eher phantastisch-skurrile Vorwürfe, die selbst eines gewissen Humors nicht entbehren, im vorderen Plan stehen.

Die Galerie Contemporaine in Genf zeigt neben einer Reihe sehr schöner byzantinischer Mosaiken bemerkenswerte Arbeiten des indischen Malers Avinash Chandra (geboren 1931 zu Simla), die sowohl durch eine ungewöhnlich sichere Linienführung wie durch die Farbgebung auffallen. Da wo in einem dichten Geschnitzte Menschengruppen erscheinen, lassen sich unschwer Traditionen gewisser indischer Tempelreliefs erkennen, auch wenn sie hier eine moderne persönliche Darstellung erfahren.

Blues-Schule Alexis Korner hervorgegangen ist, bevor er sich dann bei Miles Davis und Chick Corea weiterentwickelte. Abercrombie schliesslich kann auf Gruppen wie diejenigen von Gato Barbieri, Gil Evans und Billy Cobham zurückblicken. Indessen ist es sicher dem musikalischen Einfluss Miles Davis zuzuschreiben, dass sich die drei Musiker überhaupt in einer Gruppe finden konnten.

Unterschiedliche Qualitäten

Natürlich ist denn auch musikalisch Unterschiedliches aus diesem Trio herauszuhören: Einerseits ruhige, fließende, eher meditative Klangmalereien; andererseits Stücke mit einem derberen, primitiveren und dominierenden Rhythmus. Für die zweite Richtung sorgt vor allem Jack DeJohnette am Schlagzeug, wenn er rhythmische Einflüsse von Afrika bis in den karibischen Raum, von «boogaloo»-Rhythmen bis zur Calypso-Musik, vereint und mit Drive spielt. Merklich sanfter agiert der gleiche Jack DeJohnette allerdings, wenn er am Flügel sitzt; da wird er plötzlich zum subtilen Jazz-Pianisten traditioneller Prägung.

John Abercrombies alleiniger Fehler ist es vielleicht nicht, wenn seine Gitarre manchmal als störend empfunden wurde, wenn seine gekonnten Gitarrenläufe sich aufdrängend aus dem Ensemble lösten und ein interpretatorisches Eigenleben begannen. Zum Teil lag dies sicher auch am «fremden» Instrument, das er für diesen Abend in die Hände bekam. Andererseits wurde Dave Holland — der als einziger der drei europäischer Abstammung ist — mit seinem Bass manchmal allzu sehr ins akustische Abselts verdrängt, d. h. überspielt.

Zu sehr am Instrument orientiert

Das alles zusammen ergab allerdings immer noch eine beachtliche, leichte und unterhaltende Synthese, guten und schönen zeitgenössischen Jazz, geprägt von einer soulhaften, leichtflüssigen, meditativen Harmonik, wie sie seit der Rückkehr von den Experimenten des Free Jazz wieder Mode wird. Dargeboten darüber hinaus von beispielhaften Musikern und meisterhaften Instrumentalisten, deren Technik und Können überhaupt nicht im Zweifel steht. Trotzdem kann das nicht darüber hinwegtäuschen, dass die drei ihre Instrumentaltechnik zu stark herausstreichen und daher ekinen überzeugenden «Gruppen-Sound» zustande bringen.

Der fehlende Sound ist denn auch ein nicht zu unterschätzendes Problem der Kollektiv-Gruppen, die heute im Jazz eine Vorrangstellung einnehmen. Das lässt sich vor allem in der amerikanischen Jazz-Szene beobachten, wo das Kollektiv-Bewusstsein weit weniger stark verankert ist als beispielsweise im europäischen Jazz. Das Zusammenspiel im «musikalischen Partnerschaftsverhältnis» verlangt von den Musikern weit mehr an Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen und Kollegialität als bei traditionellen Interpretations- und Improvisationsformen.

Alfred Liede gestorben

Im Alter von 48 Jahren starb Professor Alfred Liede, Ordinarius für Neuere Deutsche Philologie an der Universität zu Köln. Am 20. Oktober 1926 in Basel geboren, studierte Liede dort bei Walter Muschg und war ab 1952 dessen einziger Assistent. Im Frühjahr 1965 habilitierte sich Liede mit einer Arbeit über die deutsche Parodie.

1963 erschien sein zweibändiges Werk «Dichtung als Spiel. Studien zur Unsinnspoesie an den Grenzen der Sprache» (Verlag de Gruyter); die erste umfassende Bestandaufnahme dieses von der traditionellen Literaturwissenschaft bisher vernachlässigten Randgebiets. Im ersten Band untersuchte Liede die Autoren der Unsinnspoesie (Scheerbart, Chesterton, Schwitters, Karl Valentin, Eichrodt, Schetzel, Edward Lear, Lewis Carroll, Majakowski, Ball, Manthner, Morgenstern, Tzara oder Arp etwa), während er im zweiten Teil die Grundmuster dieser Dichtung vorstellte.

Liede, der es als vordringliche Aufgabe ansah, alte Wertungen zu überprüfen (indem er sich etwa gegen die Ueberbewertung eines George, Rilke oder Hofmannsthal wandte) und vergessene oder unbekannte Autoren wiederzuentdecken (indem er sich etwa durch Vergabe von Dissertationsthemen für Friedrich Glauser, Oskar Kanehl oder Fritz Mauthner einsetzte), hielt oft ungewöhnliche Vorlesungen und Seminare: «Die »Endlösung« in Literatur», «Lyrische Experimente», «Dichtung und Psychopathologie».

Seine schon weit gediehene «Geschichte und Typologie der politischen Lyriker» blieb unvollendet wie die Darstellung der naiven Dichtung und Improvisation von Goethe bis zur Gegenwart.

Wenn e
meister
soll, n
ir
Denn
Kräut
zeln un
übrig fi

Importiert durc

Neben
Kräuter
Kräuter
und gür

Natürlich

Mé

HE
DE
PA
Her